

Kurzansprache von Dr. Jürgen Schmude
ehemaliger Bundesminister und Bundestagsabgeordneter
Stolperstein-Legung für Reinhold Büttner am 24. November 2015
an der Bismarckstr. 61, Moers-Meerbeck
(gesprochenes Wort vom Film-Mitschnitt)

Immer wieder wird bei uns verlangt, einen Schlusstrich zu ziehen, nicht mehr zu erinnern an die Nazi-Verbrechen, nicht an ihre Opfer. Wir sagen „nein“ zum Schlusstrich. Wir wollen uns erinnern, um ihretwillen und um unsertwillen.

Damals, als Reinhold Büttner ermordet wurde, wollte man ihn zum Schweigen bringen, ihn beseitigen, ihn auslöschen. Wir sorgen dafür, dass die Erinnerung an ihn nicht verloren geht.

Wir tun es auch aus Dankbarkeit, denn solche Männer haben für Demokratie und Recht und Menschenwürde gestritten, sie sind dafür gestorben. Andere, auch Opfer, haben zum Glück überlebt wie Hermann Runge, und haben diesen Staat, wie wir ihn jetzt freiheitlich haben, aufgebaut.

Auch die Familie Büttner rechne ich dazu. Sein Sohn Fritz, wie schon erwähnt, war zwölf Jahre lang ein vorbildlicher Bundestagsabgeordneter unseres Wahlkreises, auf den sein Vater Reinhold sehr stolz gewesen wäre, wenn er das erlebt hätte.

Ich hatte den Vorteil, dass dieser, mein Vorgänger als Abgeordneter, mir eingeschärft hat: in der Demokratie gibt es zwar politische Gegner, aber wir sind alle Demokraten, haben Respekt voneinander und nehmen einander nicht die Würde.

Heute gibt es schon wieder Demonstrationen mit Hassparolen, mit Galgenpropaganda, die schwache Leute dazu verleiten, Attentate zu begehen - die Kölner Oberbürgermeisterin wäre fast dabei zu Tode gekommen. Und schon wieder sehen wir, Demokratie ist nicht selbstverständlich, wir müssen etwas für sie tun.

Damals haben viele Leute dafür gar kein Verständnis gehabt. Die einen haben sich von den Nazis einschüchtern lassen - das kann passieren, dass man Angst hat gegenüber solchem Terror - andere waren begeisterte Nazis. Viel zu viele waren das. Als Kind hab ich das noch erlebt. Und sehr, sehr viele waren gleichgültig. Sie haben nicht hingeschaut. Sie haben sich abgefunden mit der Nazi-propaganda, diese Häftlinge – einer nach dem anderen – hätten in der Zelle Selbstmord begangen. Obwohl man doch wusste, die, in deren Hände diese armen Menschen gefallen sind, waren Mörder. Das war damals schon bekannt, Mordaktionen hat es auch vorher gegeben. Aber vielleicht haben die Menschen gedacht, Hauptsache Ordnung, Hauptsache jemand greift durch, Hauptsache wir haben da einen starken Mann, der dafür sorgt, dass alles läuft. Die Versuchung ist groß. Und wenn es dann Opfer gibt, sagen wiederum viele Menschen, wo gehobelt wird, da fallen Späne. Das sind keine Späne, das sind Menschen, das sind Menschenleben. So was darf uns auch nie wieder passieren.

Schauen wir hin, was mit Menschen geschieht. Schauen wir hin, wo Menschen in Not sind. Auch auf diejenigen, die jetzt als Flüchtlinge zu uns kommen - wenn sie irgendwo aufgehalten werden, wenn sie nicht weiter kommen, wenn sie frieren, wenn sie krank werden, wenn sie sterben. Fragen wir uns: ist es in unserem Sinne, dass sie festgehalten werden, dass sie nicht weiter kommen? Gleichgültig darf uns das nicht sein.

Nein, wir können nicht alles Leid der Welt beheben und beseitigen. Ja, wir können sehr vielen Menschen helfen und das wollen wir auch tun. Nie wieder weg sehen! Den Blick für die einzelnen Menschen bewahren!

Dann kommen wir schon auf die richtige Einsicht.

